

hält vier Kapitel: *de cydoneis, persicis, amygdalis, castaneis*. Als Quellen hat der Verfasser u.a. Columella und Plinius benutzt. Bezüglich der Sprache hat der Herausgeber mehrere feine Beobachtungen gemacht. Der Sprachgebrauch des Gargilius ist trotz seines Strebens nach literarischer Diction von volkstümlichen Elementen beeinflusst. So finden sich bei ihm die ersten Belege für die syntaktische Verbindung von *ad* mit dem Dativ (2,4) und *quod* mit dem Acc (4,6), welche beide als Vermischungen einer volkstümlichen und literarischen Konstruktion anzusehen sind. Im Wortschatz ist die Anzahl der Neologismen, die im allgemeinen technische Ausdrücke sind, ziemlich gross (*punctorium, ferularis, roncinia*, usw.).

*Reijo Pitkäranta*

*Decimi Magni Ausonii Burdigalensis Opuscula*. Edidit S. Prete. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1978. LXXVI, 417 S., II Taf. M 89.—

Ausonius ist ein schwieriger Autor und sein Text stellenweise hoffnungslos korrupt. Wenn die Vorgängerin der zu besprechenden Ausgabe in der Teubneriana, die von Peiper in der Art ihrer Zeit allzu gewaltsam zu Konjekturen griff, auch in sonstiger Hinsicht ungenügend ist, und wenn andererseits die Ausoniusforschung in unserem Jahrhundert bedeutende Fortschritte gemacht hat, ist eine Neuausgabe der Werke des Dichters durchaus am Platz, um so mehr als die Ausgaben dieses Jahrhunderts bisher nichts Neues gebracht haben. Ob nun die Ausgabe von Prete diejenige par excellence werden wird, steht freilich dahin; ich kann jedenfalls das uneingeschränkte Lob seitens der Rezensenten (nur Reeve im Gnomon 1980, 444—451 ist zurückhaltend) nicht teilen. Prete schickt dem Text eine lange Einleitung voraus, die zwar auch auf seinen eigenen Forschungen basieren mag, aber unselbständig und teilweise konfus ist. Die Textgestaltung, bei der er besonders auf dem Vossianus aufbaut, kann als konservativ eingestuft werden, doch bietet er über 50 eigene Konjekturen — manche darunter schief. Auf einige besonders eklatante Fälle hat Reeve hingewiesen, ich begnüge mich mit einem: In Mos. 51 ist *cura* der Hss kaum zu halten. Zu der langen Reihe von Konjekturen hat Prete mit seiner eigenen *dura* beigetragen, aber Peipers *dira*, wenn auch paläographisch weiter entfernt, ist doch sachlich bei weitem besser (unverständlicherweise lobt ein Rezensent [Latomus 1980, 901] Pretes *dura*). In Mos. 290 wird *regis opus magnum* seit Scaliger einhellig in *regis opus magni* geändert, so auch Prete. Warum kann man die Überlieferung nicht halten? Daß der König Dareios groß ist, ist selbstverständlich und so der Zusatz *magnus* bedeutungslos, während das Rühmen der Dareiosbrücke als *opus magnum* durchaus am Platz ist, auch in gewolltem Gegensatz zur natürlichen Lieblichkeit der Mosellandschaft. Gleichermassen verstehe ich nicht, warum in 440 *nomen Latius* in *nomen Latium* geändert werden soll. *nomen* ist Acc. Graecus. — Der Apparat ist sehr umfangreich, aber

mit unnötigem Ballast behaftet; vieles davon, was er enthält, ist für das Verständnis des Textes entbehrlich. — Im Literaturverzeichnis vermisste ich die Mosella-Ausgabe von John (1932; Nachdruck 1980), deren Übersetzung unter den deutschen die zuverlässigste ist.

Prete hat während langer Jahre eine beachtliche Arbeit in bezug auf den Ausonius-Text geleistet. Er hat die hsl Tradition gründlich untersucht und so eine bessere Grundlage für die Kenntnis der Geschichte des Ausonius-Textes geschaffen. Dabei hat er auch eine Unmenge von falschen Lesarten entfernen können (er hätte übrigens viel radikaler sein müssen, was die Beseitigung von alten Konjekturen betrifft; deren Urheber hätten mit der heutigen Kenntnis der hsl Tradition viele ihrer Konjekturen überhaupt nicht vorgelegt). Man hat aber den Eindruck, dass diese Ausgabe mit ungenügender philologischer Akribie zustande gekommen ist. Die maßgebende Ausoniusausgabe ist noch herzustellen.

*Heikki Solin*

*Ars Ambrosiana.* Commentum anonymum in Donati partes maiores edidit *Bengt Löfstedt*. Corpus Christianorum, Series Latina CXXXIII C. Typographi Brepols Editores Pontificii, Turnholti 1982. XXIV, 228 p. FB 2150.—

*Donatus Ortigraphus: Ars grammatica.* Edidit *John Chittenden*. Grammatici Hibernici Carolini aevi pars IV. Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis XL D. — *Donatus Ortigraphus: Ars grammatica.* Instrumenta Lexicologica Latina, ser A, fasc. 10. Typographi Brepols Editores Pontificii, Turnholti 1982. LXII, 264 p. & 45 p., 5 microfiches. FB 3.500.—

The editions of Ambr. and Ort. are complements to the previous volumes in the series of Corpus Christianorum (CCSL 133, 133 B and CCCM 44, 44 A—C) comprising Medieval Latin grammars. Both works belong to the Irish grammatical tradition, Ambr. in fact, being one of the earliest in the tradition. The editions are of particular importance because the works have not been edited previously. Thus they are new contributions to our knowledge not only of Medieval Latin grammars but also of their sources, the great grammarians of Antiquity.

Though the works are representatives of the same tradition and are similar in purpose, they differ in organisation of material and in their use of sources. Ambr., which has survived in one ms., is more independent and is formally a commentary on Doi. mai.; Ort., which has survived in several various mss., is lacking originality and is rather a compilation of previous grammatical writings.

Because the mss. are often corrupt, the work of editing has demanded a great deal of patience and care. The result is excellent. Some minor mistakes which I have noticed in Chittenden's edition are obviously due to the variety of ms. readings, e.g. Ort. 34,734 Chittenden curiously adds the letter 'pi' in the list of Greek liquids.